

Vorwort

Am 13. Oktober 2006 fiel die Entscheidung: Nach Abschluss der ersten Runde der Exzellenzinitiative werden 18 Graduiertenschulen, 17 Exzellenzcluster und drei Zukunftskonzepte mit insgesamt etwa 870 Millionen Euro gefördert. Das Ergebnis, das in den folgenden Tagen in großer Breite in den Medien diskutiert wurde, hatte die DFG im Vorfeld das gesamte vergangene Jahr über beschäftigt. In zahlreichen Begutachtungen, Panels und schließlich in der Fachkommission und Gemeinsamen Kommission wurde die Entscheidung über die Antragskizzen und schließlich über 88 Vollanträge sorgfältig vorbereitet. Und auch jetzt hält die Exzellenzinitiative die DFG in Atem. Bereits im September 2006 gingen 261 Antragskizzen für die zweite Runde in der Geschäftsstelle ein. Gleichzeitig lief das Kerngeschäft mit gleicher Intensität weiter. Die Kontinuität in den Verfahren bildet schließlich die Basis, auf der Programme wie die Exzellenzinitiative fußen können.

Die Internationalisierung blieb auch 2006 ein Leitthema der DFG. So haben wir neue Verbindungsbüros in Delhi und Hyderabad eröffnet, um die enge Kooperation von deutschen und indischen Wissenschaftlern weiter zu intensivieren. Diese Zentren und Verbindungsbüros betreiben wir auch in China, Russland und den USA mit großem Erfolg. Darüber hinaus haben wir im vergangenen Jahr erste Verbindungswissenschaftler in Brasilien und Polen für ein zukünftiges Netzwerk gewinnen können. Gleichzeitig hat die DFG gemeinsam mit der Stiftung für die polnische Wissenschaft (FNP) erstmals den Kopernikus-Preis verliehen. Zusammen mit unseren Partnern in Polen möchten wir alle zwei Jahre Wissenschaftler für ihr Engagement in der wissenschaftlichen Zusammenarbeit würdigen und damit Akzente für eine intensive Kooperation in der Wissenschaftsförderung setzen.

Auch 2006 hatte die Förderung exzellenter Nachwuchswissenschaftler hohe Priorität. Diesem Ziel dienten die Treffen der Stipendiaten des Emmy Noether- und DFG-Stipendien-Programms in Potsdam und Boston. Ein weiteres Beispiel ist die Exzellenzakademie Medizintechnik, die wir für 20 junge Wissenschaftler eingerichtet haben. Neben einer frühzeitigen eigenständigen Forschung ist uns dabei die enge Verflechtung von Natur- und Ingenieurwissenschaften mit den Biowissenschaften wichtig, um fächerübergreifende Strukturen zu fördern.

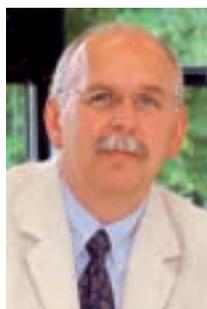
Der Erkenntnistransfer aus der Wissenschaft in Wirtschaft und Gesellschaft wird die DFG in Zukunft verstärkt beschäftigen. Unter dem Motto „Fördern bis zum Prototyp“ soll es Wissenschaftlern aller Disziplinen ermöglicht werden, die Resultate ihrer Forschungsarbeit mit den Bedürfnissen der Praxis in Einklang zu bringen oder eigene Ideen aus DFG-geförderten Projekten bis zur Anwendungsreife zu entwickeln.

Auch wenn in der Forschungsförderung der Blick eher in die Zukunft gerichtet ist, so sah die DFG ebenso – wenn auch schmerzlich – zurück. Unter Leitung der Historiker Professor Rüdiger vom Bruch und Professor Ulrich Herbert präsentierte eine Forschungsgruppe ihre Ergebnisse zur Rolle der Deutschen Forschungsgemeinschaft während der Zeit des Nationalsozialismus. Mit der Ausstellung „Wissenschaft – Planung – Vertreibung: Der Generalplan Ost der Nationalsozialisten“ arbeitete die DFG den dunklen Teil ihrer Vergangenheit auf. Auch das im September auf dem Gelände der DFG-Geschäftsstelle eingeweihte Mahnmal, das auf die Verstrickungen der Wissenschaft in die Verbrechen der Nationalsozialisten hinweist, soll uns Erinnerung und Mahnung zugleich sein.

Die größte wahrnehmbare Veränderung fand schließlich am Ende des Jahres an der Spitze der DFG statt. Neun Jahre lang lenkte Professor Ernst-Ludwig Winnacker als Präsident die Geschicke der DFG. Zum 1. Januar 2007 wechselte er als Generalsekretär zum European Research Council (ERC) nach Brüssel. Ernst-Ludwig Winnacker hat in diesen Jahren die DFG nicht nur gestaltet und wesentlich weiterentwickelt, sondern darüber hinaus dem deutschen und europäischen Wissenschaftssystem starke Impulse gegeben. Dafür möchte ich Professor Winnacker an dieser Stelle noch einmal ganz persönlich, aber auch im Namen der gesamten DFG sehr, sehr herzlich danken!

Gleichzeitig gilt mein Dank aber auch all denen, die die DFG als Selbstorganisation der deutschen Wissenschaft tragen. Das sind unsere Mitglieder, unsere Gremien und unsere Gutachterinnen und Gutachter, denen ich für ihren Einsatz und die Qualität ihrer Arbeit danken möchte. Mein Dank gilt ebenso unseren Mittelgebern, die die Fördertätigkeit der DFG erst ermöglichen. Mein wärmster Dank geht an alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Geschäftsstelle, die mit hohem Einsatz das Tagesgeschäft in seinen vielen Facetten und darüber hinaus die zahlreichen strategischen Aufgaben mit Enthusiasmus und großem Verständnis für die Wissenschaft bewältigen.

Aristoteles sagte einst: „Angenehm ist am Gegenwärtigen die Tätigkeit, am Künftigen die Hoffnung und am Vergangenen die Erinnerung. Am angenehmsten und in gleichem Maße liebenswert ist das Tätigsein.“ Ich wünsche Ihnen viel Freude beim Studieren des DFG-Jahresberichts 2006.



Matthias Kleiner

Prof. Dr.-Ing. Matthias Kleiner
Präsident der
Deutschen Forschungsgemeinschaft